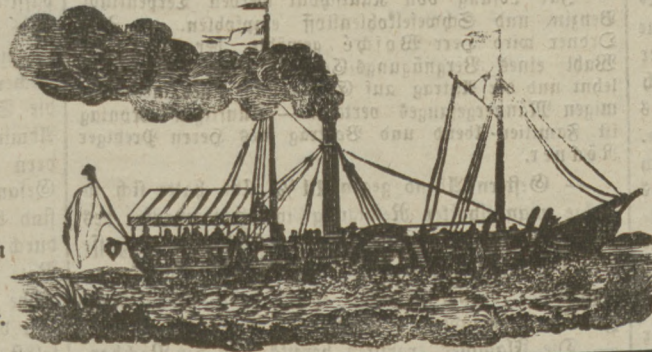


Danziger Dampfboot.

N^o. 56.

Dienstag, den 8. März.



1870.

41 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Neumeier's Centr.-Ztg. u. Ammon.-Bureau, Rudolf Mosse.
In Leipzig: Eugen Fort. — S. Engler's Ammon.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart, Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf u. St. Gallen: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag 7. März.

Unterrichtete Kreise bezeichnen die Mittheilungen der „Opinione“ bezüglich einer angeblichen Drohnote Daru's an Cardinal Antonelli für ungenau. Die Depesche Daru's hat sich darauf beschränkt, das für Frankreich durch das Concordat zugestandene Recht zu beanspruchen, einen Gesandten zum Concile schicken zu können.

Florenz, Sonntag 6. März.

Der Finanzminister Sella wird der Kammer nächsten Donnerstag den Finanzbericht vorlegen.

Politische Rundschau.

Das Haus der Abgeordneten hat in der letzten Sitzungsperiode 68 Plenarsitzungen gehalten, während welcher der Abg. Lasler der redfertigste war, da er im Ganzen 121 Mal das Wort genommen, also beinahe zwei Male in jeder Plenarsitzung. Ihm folgt der Abg. Freiherr v. Foverbed mit 107, Abg. Dr. Birchow mit 76, v. Hennig mit 70 Malen. —

Der Reichstag wird schlecht gerechnet noch dreißig Sitzungen gebrauchen, um mit der ersten Lesung des Strafgesetzbuchs fertig zu werden, was, weil nicht alle Tage Plenar-Berathungen stattfinden und der Mittwoch den Petitionen und Anträgen gewidmet bleibt, auf eine noch sechswochentliche Session des Reichstages schließen läßt. In dieser Zeit sind dann Etats und alle übrigen Gesetze ebenfalls fertig. Das Zollparlament bleibt höchstens zwölf Tage versammelt, es kann also sein, daß wir Ende nächsten Monats alle parlamentarischen Geschäfte abgewickelt sehen. Es kann nämlich mit Sicherheit angenommen werden, daß der preussische Landtag nicht wieder zusammentritt. Die Regierung hat sich von der Unzulänglichkeit einer Sommer-session überzeugt, da die nochmalige Einberufung der Kammern zu Nichts führen würde. Damit wird die diesjährige parlamentarische Campagne früher geschlossen, wie die der drei letzten Jahre, was recht gut ist. —

Der Gesetzentwurf über den Unterstützungswohnort, welcher zu den wichtigsten Gegenständen für Reichstagsverhandlungen gehört, liefert den Beweis von der Widerstandskraft, welche die kleinen Glieder des Bundes der Präsidialmacht Preußen bei gesetzgeberischen Reformen entgegenstellen können. Im vorigen Jahre legte das Präsidium dem Bundesrathe einen Entwurf vor, welcher auf dem Grundsatz beruhte, den Unterstützungswohnort gleichmäßig für ganz Norddeutschland festzustellen. Wer nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre innerhalb einer Gemeinde oder eines Armenverbandes zwei Jahre lang ununterbrochen seinen gewöhnlichen Aufenthalt nahm, der sollte dadurch an dem betreffenden Orte seinen Unterstützungswohnort erwerben. Dieser Grundsatz war unsern Preussischen Gesetzen nachgebildet. Denn in Preußen, als demjenigen Deutschen Staate, der am frühesten freiständige wirtschaftliche und gewerbliche Bestimmungen bei sich einführt, wurde auch am frühesten das Bedürfnis empfunden, die Unterstützungs-pflicht der Gemeinden so umzugestalten, wie es bei der großen Beweglichkeit des modernen Verkehrs notwendig geschehen muß. Man löste sich hier am frühesten von dem alten Deutschen Heimathsbegriffe los, nach welchem ein jeder dem Orte angehört, an welchem er geboren ist, und dem er wieder zugewiesen werden kann, auch wenn er 10 oder 20 Jahre lang von der Heimath entfernt und anderwärts einen

Wohnort und einen lohnenden Platz für seine Thätigkeit gefunden hat. Man mußte sich von jenem alten Heimathsbegriffe lossagen, weil ja der bloße Zufall der Geburt des Einzelnen in einer Gemeinde nicht über die Pflichten der Gemeinde gegen ihn entscheiden kann. So lange die Deutschen Gemeinden ein festhaftes, möglichst abgeschlossenes Leben führten, so lange die Bewohner einer Dorfschaft an die Scholle gebunden waren und höchstens in benachbarte Dörfer als Dienstkleute zogen, so lange ferner die Bewohner der Städte an dem Orte der Geburt das Handwerk und bürgerliche Geschäft aufnahmen, welches ihre Väter betrieben hatten, und höchstens während der Gesellenzeit ein paar Jahre in die Fremde gingen, so lange gehörte ja in der That jeder in der Gemeinde Geborene auch dieser Gemeinde für seine Lebenszeit an; die Entfernung, die Auswanderung blieb eine Ausnahme, und wenn solch ein Ausgewandelter draußen hilfsbedürftig wurde, so war es sittlich berechtigt, daß er dahin zurückgeschickt wurde, wo er alle seine Lebenswurzeln hatte. Aber dieser Heimathsbegriff verlor seinen Inhalt, seitdem die Menschen von der Scholle sich befreiten, seitdem die Schranken der Niederlassung zwischen den verschiedenen Gemeinden und Landschaften fielen, seitdem so entfernte Provinzen, wie Ostpreußen und Rheinland, wie Westphalen und Schlesien einander näher traten und einen größeren Austausch der Menschenkräfte unter einander erfuhren, als er in alter Zeit zwischen den Ortschaften der Mark oder Sachsens stattfand, auch wenn dieselben kaum ein Duzend Meilen von einander entfernt lagen. Je beweglicher die Bevölkerung wurde, je mehr die Industrie und das Fabrikwesen zunahm, je mehr Tausende und aber Tausende aus der Heimath hinweg an Orte zogen, wo sie einen höheren Lohn für ihre Arbeit fanden, desto unmöglicher wurde es, der Geburtsgemeinde nun noch die Pflichten gegen ihre Angehörigen zu belassen, welche sie früher gehabt hatte. Denn wenn nun aus einem Dorfe 20 junge Männer fortgingen, von denen 15 in der Fremde ihr Glück machten, 5 dagegen nach langen Jahren verarmt zurückkehrten, sollte die Gemeinde, welche die rüstigen Kräfte der 15 entbehrt, für die 5 Hilfsbedürftigen aufkommen? Auch diese 5 hatten an andern Orten gearbeitet, Steuern gezahlt, durch ihre producierende Kraft an dem Wohlfsein der Gemeinde mitgewirkt; mußte nun nicht die Gemeinde, welche Jahr und Tag aus ihrer Arbeitskraft Nutzen gezogen hatte, sich jetzt ihrer annehmen, wo sie arbeitsunfähig oder krank geworden waren? Die sittliche Pflicht der Unterstützung konnte doch wahrlich nicht auf der Geburtsgemeinde ruhen bleiben, welcher die Leute längst fremd geworden waren, die von ihrer Arbeitskraft keinen Nutzen gehabt, sondern sie ruhte auf dem Orte, wo sie in rüstiger Kraft ihren Aufenthalt genommen hatten. Diese Umstände führten in Preußen dazu, den alten deutschen Heimathsbegriff aufzugeben und die Pflicht zur Unterstützung des Verarmten dem Orte zu übertragen, wo sich der Verarmte oder Kranke vor dem Eintritte seiner Bedürftigkeit eine gewisse Zeit aufgehalten hatte. Die preussische Gesetzgebung stellte fest, daß jeder, der sich nach erfolgter Anmeldung ein Jahr lang oder ohne solche Anmeldung drei Jahre lang an einem Orte aufhält, daselbst seinen Unterstützungswohnort erwirbt.

In den kleineren deutschen Staaten, in Sachsen, Hessen, in den thüringischen Ländern u. s. w., ist man dagegen noch bei den alten Heimathsbegriffen

geblieben. Wer aus seiner Geburtsgemeinde fortzieht, wird gleichwohl noch als ein Angehöriger derselben betrachtet, wenigstens so lange, bis er in eine andere Gemeinde aufgenommen ist. Es war natürlich, daß Länder von geringer geographischer Ausdehnung und mehr patriarchalischen Verhältnissen bei den alten Gewohnheiten länger verharren als ein großer, halb Deutschland umfassender Staat. Nun aber ist seit Gründung des Norddeutschen Bundes der eigenthümliche Fall eingetreten, daß die moderne Preussische und jene ältere kleinstaatliche Gesetzgebung mit einander in offenem Widerspruch treten. Ein Hesse oder Sachse, der sich drei Jahre lang in einer Preussischen Stadt aufgehalten hat, gewinnt daselbst das Recht auf Armenunterstützung, ein Preuze dagegen, der in Hessen oder Sachsen drei Jahre an einem Orte arbeitete, wird ausgewiesen, wenn irgend ein Unglücksfall ihn trifft, der ihn unfähig macht, seinen Unterhalt zu erwerben. Daß eine solche Ungleichheit nicht fortauern kann, versteht sich von selbst. Auch die Vertreter der 21 kleineren Staaten gestehen zu, daß diese interterritorialen Verhältnisse, also die Unterstützungspflicht der Angehörigen der verschiedenen Staaten durch das Gesetz gleichmäßig geregelt werden müsse; sie gestehen zu, daß in Zukunft ein Preuze in einer Hessischen Gemeinde und ein Hesse in einer Preussischen nach fünfjährigem Aufenthalte einen Anspruch auf Unterstützung solle haben können. Aber innerhalb des Einzelstaates selbst wollen sie die alten Heimathsverhältnisse beibehalten. Da soll also die Hessische Geburtsgemeinde A. auch in Zukunft verpflichtet bleiben, aus der Gemeinde B. einen Mann wieder aufzunehmen, der dort vielleicht ein Menschenalter gelebt und während dieses Aufenthaltes seine Arbeitskraft dort verbraucht, seine Steuern dort bezahlt hat. Die kleineren Bundesregierungen wollen also innerhalb des Bundesterritoriums die grellsten Ungleichheiten bestehen lassen und nur für die Personen, welche von einem Staate in den andern übergeführt sind, gewisse gleichmäßige Regeln feststellen. Sie haben bei der Abstimmung im Bundesrathe gestimmt und den preussischen Entwurf zu Falle gebracht. Im Reichstage aber wird der letztere unzweifelhaft wieder hergestellt werden und es steht zu hoffen, daß der gemeinsame Druck von Reichstag und Präsidium hinreichen wird, um die Widerstrebenden zum Nachgeben zu bringen. —

Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, sind Seitens der bairischen Regierung Mittheilungen hierher gelangt, welche jeden Zweifel an dem Festhalten der Bündnispolitik in Folge der Ernennung des Grafen Bray ausschließen. —

Ein amtliches Madrider Telegramm demontirt zwar die Meldung über den angeblich enthusiastischen Empfang des Herzogs von Montpensier in Madrid, aber es sagt nichts darüber, ob der Herzog sich nicht wieder in der Hauptstadt Spaniens gezeigt und an manchen Orten von Neuem angeklöpft habe. —

Bedeutungsvoll ist es auch, daß die Prinzen des Hauses Orleans sich um die Erlaubnis, nach Frankreich zurückzukehren, bemühen. Sie schreiben an alle ihre Freunde, damit dieselben in diesem Sinne wirken. Trotz der Vorstellung ihrer Anhänger, daß ihre Rückkehr nach Frankreich während des Kaiserreiches einer Verzichtleistung auf den Thron gleichkomme, wollten sie zurück. —

Was von energischen Ersparungsmaßregeln der italienischen Regierung verlautet, scheint mehr darauf berechnet zu sein, das Parlament verhältnißlich zu

stimmen, als darauf, der Finanznoth wirkliche Abhilfe zu schaffen, denn der Staatshaushalts-Entwurf kann nicht trauriger aussehen, als er ist. Gegen etwa 300 Millionen Thaler an Ausgaben weist das Budget nur ca. 250 Millionen Thaler an Einnahmen auf, einschließlich des Ertrages aus dem Verkauf der Kirchengüter. Das Fehlende soll zum Theil durch neue Steuer-Erhöhungen gedeckt werden. —

Zu Rath und Frommen der Bischöfe der Opposition bringt ein frommes Blatt in Rom aus einer alten Schartele nachstehende lehrreiche Historie: „Zur Zeit des Konzils von Nicäa gab es noch keine Journale. Da brach der Tag an, an welchem Arius vor dasselbe citirt wurde, um sich dort über seine Irreligionen zu verantworten. Während er nun seine gotteslästerlichen Meinungen vortrug, konnte sich der heilige Nikolaus, Erzbischof von Myre, ein Wächter des frommsten Wandels, nicht bezwingen, trotz seines hohen Alters diese Dinge mit kaltem Blute anzuhören. Durch seinen Feuereifer angetrieben, erhob er sich von seinem Platz, ging dann gerade auf Arius los und versetzte ihm in Gegenwart sämtlicher Konzils-Väter eine tüchtige Ohrfeige, indem er ihn noch überdies zu Boden warf.“ Nehmt ein Exempel dran! —

Nach den Berichten polnischer Blätter erfreut sich der Erzbischof von Posen Graf Ledochowski, wegen seiner treuen Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl und besonders wegen seiner eifrigen Vertheidigung des Unschlärrens-Dogmas, großer Auszeichnungen Seitens des Papstes Pius IX. Er soll auch Cardinal werden. Es sind zur Zeit 18 Cardinalsitze frei, welche nächstens die willigen und getreuen Päpstlinge beglücken werden.

Locales und Provinziales.

Danzig, den 8. März.

Die Ausführung des Gesetzes über die Konsolidation preuß. Staatsanleihen steht nun nahe bevor. Der Finanzminister hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, durch welche die Inhaber preussischer Staatsschuldverschreibungen aufgefordert werden, ihre Papiere behufs des Umtausches gegen die neuen Schuldverschreibungen in der Zeit vom 14. März bis 28. April bei den Regierungshauptkassen, Kreis-kassen u. einzureichen. Wer in dieser Zeit den Umtausch bewirkt, erhält eine Prämie, und zwar für die Anleihen von 1867 und 68 von 1/2 Prozent, für die freiwillige Anleihe von 1848 von 3 Prozent, für die übrigen von 1/4 Prozent.

Herr Confistorial-Rath Reinde feiert morgen sein 25 jähriges Amtsjubiläum.

Wie wir erfahren, hat die Kommission, welche beauftragt war, die Magistrate-Vorlage, betr. die Gehalt der Subaltern-Beamten-Gehälter zu prüfen, sich für dieselbe ausgesprochen.

Seitens des „Vaterländischen Frauen-Vereins“ ist heute der von demselben zu wohltätigen Zwecken veranstaltete „Bazar“ eröffnet worden. Die zum Verkauf ausgestellten Gegenstände sind äußerst reichhaltig und bestehen zum größten Theile in zu diesem Zwecke dem Frauen-Verein zum Geschenk übermachten Gegenständen. Die örtliche Auszeichnung ist sehr geschmackvoll, und mit liebenswürdiger Zuberkommenheit haben einige Damen des Vereins den Verkauf der Gegenstände selber übernommen. Unter den zum Verkauf ausgestellten Gegenständen heben wir besonders hervor: die Geschenke Ihrer Majestäten der Königin und Königin-Wittve, bestehend in: dem Portrait Sr. Maj. des Königs, ferner in einem vergoldeten Tischchen mit gemalter Platte, einem Album zu Photographien, einer Briefmappe, einem Briefbeschwerer, einer Schale, zwei Kuchentellern und einem kleinen von Ihrer Maj. der Königin-Wittve gestifteten Teppich. Außerdem finden wir viele und recht schöne Stuhldecken, Teppiche, Schlummerrollen, Sophasseifen und viele, viele andere recht hübsche Sachen. — Da der Bazar schon morgen Abend geschlossen wird, empfehlen wir unsern geehrten Lesern den Besuch desselben und erlauben sie, beizutragen an dem guten Werke, dem sich die Damen des Vereins im Vertrauen auf die Theilnahme unseres Publikums, welches stets ein warmes Herz und eine offene Hand da gezeigt hat, wo es nöthig ist, in so aufopfernder und liebenswürdiger Weise unterzogen haben.

[Gartenbau-Verein.] Die gestrige General-Versammlung war von vielen Mitgliedern und mehreren Gästen besucht. Nach Aufzählung mehrerer neuer Mitglieder wurden die Jahres-Rechnungen der Kasse des Vereins und der Armenkasse desselben den Anwesenden vorgelegt. Beide gaben ein sehr günstiges Resultat. — Herr Garten-Inspector Schondorff referirte über die in den letzten Jahren so beliebt gewordenen Pflanzen zur Ausschmückung von Blumen-Parterres; ebenso über die in neuerer Zeit eingeführten empfehlenswerthesten Gehölze. Nach diesem Vortrage wurden die aus emeritennominten Handelsgärtneren Frankreichs bezogenen Gemüsesamen unter die anwesenden Mitglieder vertheilt, um Versuche mit denselben hier anzustellen.

— Im Handwerker-Verein gab gestern Herr Dr. Prutz den Schluß seines interessanten und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages über die Geographie Europas als Grundlage der Geschichte desselben. — Eine Frage will den geschichtlich nachweisbaren Grund der Invasion Gustav Adolfs in Deutschland wissen. Herr Dr. Prutz beantwortet diese Frage dahin, daß weder bloßer Glaubensifer, noch Eroberungsstucht diesen König nach Deutschland geführt; daß vielmehr die Sicherung seines eigenen Landes gegen die drohende Nachterweiterung des deutschen Kaiserthums der Hauptbewegungsgrund für seine Theilnahme am dreißigjährigen Kriege gewesen sei. — Eine Frage nach den Kosten und der Zeitdauer des Baues der Dirschauer Brücke beantwortet Herr F. W. Krüger, indem er die Kosten auf etwa 3 Millionen, die Zeit des Baues auf 8 Jahre anzeigt. — Zur Lösung von Rauschoul werden Terpentinöl, Benzol und Schwefelkohlenstoff empfohlen. — Zum Ordner wird Herr Woschö gewählt, der Antrag auf Wahl eines Vergütung-Comités einstimmig abgelehnt und der Antrag auf Einrichtung eines mehrstimmigen Männergesanges vertagt. — Künftigen Montag ist Familien-Abend und Vortrag des Herrn Prediger Radner.

— Gestern Abend gegen 11 1/2 Uhr hatte sich in Folge mangelhafter Reinigung im Hinterhause des Fleischermeister Donatschen Grundstücks, Tobiasgasse Nr. 14, eine daselbst befindliche und mit Schinken u. angefüllte Räucherlampe nebst dem zu gleichen Zwecken verwandten 1. Stockwerk in Brand gesetzt.

— Die Flamme ergriffen bereits ein der Nachbarhäuser, als es der zur Brandstelle erschienenen Feuerwehr vermittelt einer Spritze gelang, binnen kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden.

— Seit Sonntag früh bis gestern Mittag war die Wasserleitung nach der Stadt vollständig abgesperrt, weil in der durch Altschottland gehenden Hauptleitung ein Rohr geplatzt war und das Wasser aus der Erde sprudelte. Es wurde ein neues Rohr eingezogen.

— Die Canalisations-Arbeiten haben in der Breitegasse wieder begonnen und ist die Passage auf der langen Brücke am Krathor durch theilweise Absperrung sehr erheblich erschwert.

— Folgende originale schriftliche Bestallung erhielt vor Kurzem ein hiesiges Weißwaaren-Geschäft, welche als Curiosum den geeigneten Lesern werthgetreu mitgeteilt wird: „Gehehrer Herr Ich mechte bitten um den rest gestückten ein Satz wo ich wolte ihn 4 Gulden geben da vier sollte der sal sein das sie den rest verkauft haben den mechte ich bitten um etwas groben proben von ander Einsatz und die bilichten preise sollte der sal sein das der rest noch zu haben ist so Bitte ich schülen sie mir zur Post und lassen sie sich postvorschuß geben ich werde es hieselten hir aber so baldt wie möglich Die Adresse ist An die puzmacher Franzla S... zu C....“

— In Gumbinnen wurden kürzlich bei der amtlichen Fleischschau Trichinen in einem Schweine gefunden. Der Magistrat ließ das Thier aber nicht vergarben, wie sonst, sondern er gestattete den Verkauf à Pfd. 3 Sgr., nur sollten die Käufer darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Fleisch vor der Verpeisung vier Stunden kochen müsse. (Der Appetit der Gumbinner muß beneidenswerth sein.)

— Dr. Stroussberg, der bereits mehr als 22,000 Morgen Landes in der Provinz Posen besitzt, steht (nach der „Pos. Ztg.“) wegen Ankaufs eines großen, jetzt in polnischen Händen befindlichen Güterkomplexes in Unterhandlung. Die „Pos. Ztg.“ freut sich dieser Erwerbungen, da Dr. Stroussberg sofort viele tüchtige Kräfte in die Provinz zieht und zur Germanisirung derselben beiträgt. Schließlich fragt das Blatt, ob Dr. Stroussberg nicht lieber gleich die ganze Provinz kaufen wolle, es sind ja nur 525 Quadratmeilen.

— Aus der Elbinger Niederung. Das Haff-Eis, welches noch mit schweren Holz- und Getreidebalken besahren wird, ist zwar nicht besonders fest, weil der heftige Frost erst dann eintrat, als es eine denselben zurückhaltende Schneedecke hatte, hat aber durch Zusammenschichtungen und Frieren des Schlammes eine ansehnliche Dicke und würde bei plötzlichem Regen-Thauwetter den Abfluß der in den Strömen gesammelten Wassermenge ähnlich wie in früheren Jahren zurückhalten. So würde die Möglichkeit eines Dammbrechens eintreten. Ein Glück ist nur, daß hier unten im Ganzen geringer Schneefall gewesen ist. Die Landwege sind bei der gewaltig zehrenden Märzsonne fast schneefrei und werden meistens schon mit Wagen befahren, soweit bei der alsbald eintretenden Grundlosigkeit fahren überhaupt möglich ist. Ueber den Schneefall in den oberen Gebirgsgegenden des weit ausgespannten Weichselgebietes fehlen hier genaue Nachrichten. Doch rathen Vorkichtige sich auf die Möglichkeit einer Ueberfluthung ein, halten namentlich Getreide und Viehfutter zurück, um nicht in Verlegenheit zu kommen. Das ganze Inundationsgebiet steht seit dem Herbst einige Fuß unter Wasser,

so daß zur Zeit die Eisbahn von Jungfer nach Heber querfeld geht. Wenn nach eingetretenem Thauwetter die Ueberfälle wieder ziehen und darnach die Eisdecke einbricht, leben wir Niederunger wieder in schönster Abgeschlossenheit von der sonst kultivierten Welt, Insulaner im chaotischen Urzustande verfloßener Jahrhunderte. Absonderlich reizend ist's, wenn auch die Post-Fahrverbindung zwischen Tiegenhof und Marienburg auf der grundlosen Landstraße aufhört. Man spricht und schreibt viel von einer Eisenbahnverbindung mit dem fernliegenden Memel. Gewiß ist auch diese ein gut Ding. Mir scheint's aber doch näher zu liegen, wenn unsere produktreiche Niederung wenigstens passirbare Straßen hätte. Im Nothjahre sollten in aller Eile Chaussees von Tiegenhof nach Elbing und Marienburg gebaut werden. Das müßte doch in so reicher Gegend möglich sein, die nicht allein direkt in die Staatskasse durch Verpachtung der königlichen Administrationsstücke bedeutende Summen liefert, sondern indirekt durch Lieferung ihrer Produkte dem Gesamtlande nützt. Jene schönen Chausseesträume sind bis jetzt eitle Schäume geblieben. Wir müssen durch Klassensteuer-Zuschlag einer dreizehnten Monats-Rate und durch direkte Einzahlungen auf der trockenen Höhe Chaussees bauen helfen, die wir nie sehen, von denen Keiner den entferntesten Nutzen hat, bleiben selbst aber ohne Weg und Steg. Vielleicht wenn einst alle andern Weltorte werden durch Eisenbahnen verbunden sein, erleben unsere Ur-Urenkel nach Jahrhunderten eine Niederung-Chaussee.

— Den Nachrichten aus der oberen Stromgegend zufolge hat dort der Eisgang der Weichsel begonnen. Eine Depesche aus Krakau vom 6. März, Nachmittags 4 Uhr, meldet: Das Eis ist in Bewegung, Wasserstand 6 Fuß 11 Zoll. Eine Depesche aus Warschau vom 7. März: Der Wasserstand der Weichsel ist 7 Fuß 7 Zoll. Das Eis steht noch. Der Aufbruch wird vermahet. Warschau, 7. März, Abends: Wasserstand: 9 Fuß 2 Zoll.

Stadt-Theater.

Der durch das Gastspiel des Fräul. Lina Mayr hervorgerufene Offenbach-Enthusiasmus hat gestern mit dem „Pariser Leben“ seinen Anfang genommen. Es waren dazu die Schaulustigen in so dichten Schaaren erschienen, daß die Theater-Räume bei weitem nicht alle Anstürmenden zu fassen vermochten und so Mancher nach vergeblicher Mühe, sich ein Plätzchen zu occupiren, den Rückzug antreten mußte, um vielleicht schon heute sein Glück mit der Hoffnung auf einen besseren Erfolg zum zweiten Male zu versuchen. Und er rieth es. Wer einmal unter Führung einer allerliebsten Handschuhmacherin in lustigem Tanze den ganzen weiten Kreis von der scherzenden Anmuth bis zur tollsten Ausgelassenheit des Pariser Lebens durch-eilen will, der darf auch eine kleine Patulle nicht scheuen, wenn er eine solche zur Erlangung seines Theater-Platzes sollte liefern müssen. Fräul. Lina Mayr ist ein Unicum, ein kleiner Kobold, der ebenso den jugendlichen Kunstenthusiasten bezaubert, als den alten Gourmand durch ihre üppigen Formen und ihr munteres, übermüthiges Wesen sich zum Gefangenen macht. Aber auch unsere Damenwelt fühlte sich durch die originelle Darstellung und den launigen Gesang der geehrten Sastin auf's Lebhafteste angezogen, denn trotzdem dieselbe alle Requisiten für dergleichen flüßig-berauschende Parthien in noch nicht dagewesener Weise auf die Bühne bringt, beobachtet sie doch auch die nöthige Decenz und den Anstand, wie sie gerade bei solchen Stücken unentbehrlich sind. Daher kam es denn auch, daß Fräul. Lina Mayr sich wie mit einem Schläge die Sympathie des gesammten Publikums erworben hat, welches seinerseits, durch die animirte Musik warm geworden, den geschätzten Gast nach jeder Richtung hin hostete und ihn zu vielen Malen in die Scene zurückrief. Fräul. Mayr revidirte sich dafür durch den öfteren da Capo-Gesang ihrer Couplets, namentlich aber durch die zweimalige Wiederholung des komischen Duetts der kleinen Handschuhmacherin mit dem fetten Brasilianer. Diesen gab Herr Tiebke, der zweite Gast des gestrigen Abends, in kunstgewandter Darstellung; ebenso die Parthie des Schuhmachers resp. des Majors der table d'hôte, welche er mit übernommen hatte. — Den hier engagierten Künstlern merkte man das Streben an, den ihnen gestellten Aufgaben gerecht zu werden, sie hatten dabei aber den gefeierten Gästen gegenüber einen schweren Stand. Am meisten reussirte Herr Wisoky als schwedischer Baron und Fräul. Winkler als dessen Gattin. Mit Anerkennung wollen wir auch Fräul. Weiff nennen, die sich nicht ohne Geschick aus der Schlinge, welche ihr die „Leberthraner“ stellte, herauszog.

Angelommene Fremde.

Englisches Haus.
Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen, Se. Excell. v. Horn u. Assessor Schulze aus Königsberg. Dr. Rieut. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Gr. Kieftau. Kaufm. Feuring a. Lüdenscheidt und Schemmann a. Hamburg.

Hotel de Berlin.

Administrator Gröndler a. Gr. Maliau. Kaufm. v. Riesen a. Elbing, Glater a. Marienburg, Jacoby a. Bromberg, Leballant a. Hamburg, Salomon a. Stettin, Winkler a. Frankfurt a. M., Schmidt a. Elberfeld, Nau a. Götting, Collenbusch a. Dresden, Hadländer a. Irvidorf.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbesitzer v. Kries n. Gattin a. Bankfchin, Hering a. Mierau u. Boy a. Kapte. Kgl. Domänenpächter Fund n. Kam. a. Polstawies. Rittmeister a. D. Fege a. Mariensee. Oberförster Otto u. Sekretair Voigt a. Steegen. Kaufm. Räuber a. Elbing, Hahn a. Königsberg, Id a. Eborn.

Walters Hotel.

Die Rittergutsbes. Reg.-Rath a. D. v. Bülow n. Kam. a. Brück u. Post a. Poganitz. Arzt Dr. Springer a. Ehrgart. Dr. Rieut. u. Gutsbes. Suter a. Voebes. Ingenieure Latham a. London u. S. Aird a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.

Rittergutsbesitzer Schmidt a. Herrngredin. Gutsbes. v. Bescholt a. Posen. Mühlenbes. Winkler a. Rakitten. Rentier Baitich a. Driesen. Chemiker Hildebrandt a. Bonn. Kaufm. Otto Schröder a. Marienburg, Meyer a. Schwerin, W. Rabow a. Carthaus, Eggert a. Güttrin. Böttchermeister Belger a. Graubenz.

Markt-Bericht.

Danzig, den 8. März 1870.

Der gestrige Londoner Getreidemarkt war gut besucht und die gemeldete Wochensteigerung von einem Schilling für Weizen, stimmte auch den hiesigen Markt günstig, so daß bei guter Kaufkraft umgesetzte 180 Tonnen feste Preise bedingen konnten. Feiner glasiger u. weißer 131/32. 131th. erreichte 60; 129/30. 129th. 59; 130. 127/28th. 58½; hochbunter 127. 126/27th. 58. 57½; 125/26th. 58½. 57; hellbunter 123. 122. 121th. 56. 55½. 53; rother 125. 122/23th. 52; 124th. 50½; 115/16th. 50; bunter 119. 118th. 52. 51½; 120th. 50; abfallender 111. 114th. 47½. 47 pro Tonne. — Termine leblos; 126th. bunt April/Mai 57 Br.

Roggen ohne Veränderung; wenige 30 Tonnen bedangen: 126/27th. 43½; 124/25. 124th. 43. 42½; 121th. 40½ pr. Tonne. — Termine still; 122th. April/Mai und Mai/Juni 42 Br., Juni/Juli 43 Br. u. bez.
Gerste große 110th. 35½; kleine 107/108. 106th. 34½. 34 pr. Tonne.
Erbsen still; 10 Tonnen brachten 37½ pr. Tonne.
Biden gefragt; schöne Waare ist mit 39. 38 pr. Tonne bezahlt.
Spiritus 14½ pr. 8000 % Geld.

Bahnpreise zu Danzig am 8. März.

Weizen bunter 120—130th. 52/53—58 th.
do. hellbl. 122—131th. 55—60 th. pr. Tonne.
Roggen 120—126th. 39/40—43/44 th. pr. Tonne.
Erbsen weiße Koch- 36—38 th.
do. Futter- 35 th. pr. Tonne.
Gerste kleine 100—110th. 32½—34 th.
do. große 110—115th. 35—36/38 th. pr. Tonne.
Safer 33—36 th. pr. Tonne.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Waaren meines Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sommer- u. Winter-Mäntel, Paletots, Frühjahrs- und Sommerhänge u. Jacken in Seide- u. Wollstoffen. Alle Sorten fertiger Herren-Garderoben und eine große Auswahl in Pelzwaaren, sowie Tuchen, Putzskins, Doubel, Belour, Croise zu Damenkleidern, sowie Taffetas, Gros-Paille, couleurten Atlas und schwarzen Patent-Sammet.

J. Auerbach, Langgasse 26.

Die Leihbibliothek von Lucy Hayes, Sundegasse 49, empfiehlt sich mit den neuesten Werken versehen.

Gesucht wird ein Hauptagent in jeder Stadt für den Verkauf eines Artikels von großem Nutzen. — Derselbe kann sich leicht ein Einkommen von Frs. 3000. — jährlich erwerben. Briefe franko an den Direktor der „Alliance“ in Chaux-defonds (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. in Postmarken für frankierte Antwort.

Mieths-Contracte

sind zu haben bei Edwin Groening.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, 9. März. (Abonnement suspendu.)
Drittes Gastspiel des Fräulein Lina Mayr und des Herrn Tiedtke, vom Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. „Pariser Leben.“ Romische Operette in 5 Akten von C. Dreumann. Musik von Offenbach.
„Handschuhmachein“ Fräulein Mayr.
„Brasilianer“ u. „Fricke, Schuhmacher“. Hr. Tiedtke.

Selonke's Variété-Theater.

Mittwoch, 9. März. Der Postillon von Müncheberg. Pöffe mit Gesang und Tanz in 5 Bildern.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum machen wir hiemit die Anzeige: Da die Preise sämtlicher Existenzmittel zu hoch stehen, um bestehen zu können, daß wir in Vereinbarung mit den Herren Meistern der Zunft folgende Lohnsätze als Minimum festgesetzt haben echl. Meistergeld:

Vom 1. April bis zum letzten September, von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, ½ Stunde Frühstück, 1½ Stunde Mittag, ½ Stunde Besper, täglich 1 Thlr. Die Monate März und Oktober, von Morgens ½7 bis Abends ½6 Uhr, ½ Stunde Frühstück, 1½ Stunde Mittag, täglich 25 Sgr. In den Monaten November, December, Januar und Februar, von Morgens ½8 bis Abends ½5 Uhr, ½ Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag, täglich 20 Sgr. Außerdem jeden Sonnabend 1 Stunde früher Feierabend. Ostern, Pfingsten, Johannesabend, Dominiks-Markttag und die vier bisher üblichen Quartalstage um 4 Uhr Feierabend zu machen und für den vollen Tag bezahlt zu bekommen. Arbeiten 1 Stunde vor und 1 Stunde nach der Arbeitszeit à Stunde 3 Sgr. Spätere Stunden als Nacharbeit gerechnet à Stunde 6 Sgr. Sonntagsarbeit, von Morgens 6 bis Nachmittags 4 Uhr, ½ Stunde Frühstück, 1½ Stunde Mittag, 1 Thlr. 10 Sgr. Diese Lohnsätze sind nur innerhalb der äußeren Stadthore gültig.

Im Auftrage sämtlicher Maurer und Steinhauer Danzigs:

Die gewählte Commission.

F. Rebelowski. C. Benckmann. W. Benckmann.
Quanzler. C. Finck. Fr. Glaser. Assmann.
R. Beuster.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staats-Prämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effecten-Handlung Adolph Haas in Hamburg ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

Original- Staats-Prämienloose sind gesetzlich zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vorteilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate genehmigte und garantierte große

Geld-Verloofung

von über Eine Million 718,000 Thaler, deren Gewinnziehungen schon am 20ften beginnen. Der allerhöchste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

M. 250,000

oder **100,000 Thaler.**

Die Hauptpreise sind:

150,000; 100,000; 50,000; 40,000;
30,000; 25,000; 2 à 20,000; 3 à 15,000;
4 à 12,000; 1 à 11,000;
5 à 10,000; 5 à 8000; 7 à 6000;
21 à 5000; 4 à 4000; 36 à 3000;
126 à 2000; 6 à 1500; 5 à 1200;
206 à 1600; 256 à 500; 2 à 300;
354 à 200; 13,200 à 110 r. r.
in Allem über 28,000 Gewinne.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einbindung oder Nachnahme des Betrages verleihe ich „Original-Loose“ für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen, festen Preisen:
Ein Ganzes th 2 — Ein Halbes th 1 —
Ein Viertel 15 Sgr., unter Zusicherung promptester Bedienung. — Jeder Teilnehmer bekommt von mir die vom Staate garantierten Originalloose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen. Der Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen; selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an

Adolph Haas,

Staats-Effectenhandlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich die allerhöchsten Gewinne persönlich in hiesiger Gegend ansbezahlt.

Ein Schweizerdegen findet dauernde Beschäftigung bei Kremp in Wöngrowitz, Regb. Bromberg.

Der Bazar

des Vaterländischen Frauen-Vereins wird

Dienstag, den 8. März,

im früher v. Franzius'schen Hause in der Mälzergasse Nr. 8 eröffnet und wird nur 2 Tage dauern. Der Ertrag ist für wohlthätige Zwecke bestimmt. Wir bitten um einen recht zahlreichen Besuch des auch von Ihrer Majestät der Königin beschenkten Bazars. Ein Eintrittsgeld wird nicht entrichtet. Die im Bazar ausgestellten Gegenstände sind insgesammt zum Verkauf bestimmt, und wir bitten um eine recht rege Bethheiligung beim Ankauf.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

C. Schröder's Cigarren- und Wein-Handlung,

Langebrücke 44 a u. b.

empfehlen Cigarren in schöner Arbeit und Qualität von 20 Sgr. bis 15 Thlr. pr. 100 Stück, Nordhäuser Kantaback für 10½ Sgr. pr. Pfd.

Ebenso empfehle mein reich sortirtes Wein-Lager verschiedener Marken, deutschen Champagner 12 Flaschen für 10 Thlr., achten Champagner 12 Flaschen von 18 bis 25 Thlr., worauf ich die Herren Wiederverkäufer ausnahmsweise aufmerksam mache.

General-Vertretungen und Aufnahme von Bestellungen

für Monsieur F. Sühn, Chamoiserie et Fabrique des Dégras à Paris et Frankfurt s./M., für die Herren Huntley & Palmers, Bisquits-Fabrik in Reading und London, für die Herren Birbitsch & Co., ungarischer Produkten in Pest, für Herrn A. W. Penaut, Holländische Lad- und Firnis-Fabrik in Damsterdiep, Groningen, für Herrn M. Sporleder, deutsche Lad- und Firnis-Fabrik in Hanau a./M., für Herrn C. A. Zimmermann, Holzstift-Fabrik in Stolp in Pommern, für die Herren F. Bigge & Co., Wagensett- und Schmieröl-Fabrik in Halle a./S., für Herrn F. Brockmüller, Modell-Schablonen- und Siegeloblaten-Fabrik in Coswig b. Dessau, für die Herren A. F. Bischoff & Co., Fabrik ätherischer Oele in Erfurt.